

„Herr, öffne meine Lippen“

VOM WUNDER DES GESCHENKTEN WORTES

von Egbert Ballhorn

DAS ERSTE GEBET des Tages beginnt in der Morgenfrühe mit dem Gebetsruf *Herr, öffne meine Lippen, damit mein Mund dein Lob verkünde* (Ps 51,17). Er ist das erste Wort, das das Schweigen der Nacht bricht. In jedem seiner Teile ist er ein kostbares Gebet. Eigentlich ist alles, was kommt, bereits im ersten Wort enthalten. Worum wir bitten, das ist sogleich erfüllt. Wir sprechen, noch bevor wir um die Gabe der Sprache bitten. Und wir tragen den kostbaren Gottesnamen auf den Lippen, noch bevor wir um das rechte Wort bitten können. Das Gebet trägt seine eigene Erfüllung in sich. Mehr noch: es ist bereits erfüllt, ehe es denn begonnen wurde.

Die Anrufung in ihrer inneren Paradoxie weiß um die Unaussprechlichkeit des Gottesnamens und die beständige Möglichkeit der wirksamen Anrede. Wenn wir seinen Namen ausrufen, nehmen wir an, was er uns geschenkt hat und geben es ihm zurück.

Er hat Mose am Brennenden Dornbusch seinen eigenen Namen anvertraut (Ex 3,14). Gottes Name ist Rettung und Leben. Durch das Volk Israel ist dieser rettende Name an alle Nachkommen Abrahams weitergeschenkt worden. *HERR!*: Jedes Gebet am Morgen beginnt damit, dass Gott uns seinen eigenen Namen in den Mund legt und uns so zu ihm gelangen lässt. Einen anderen und schöneren Anfang von Gebet kann es nicht geben. Mit Mose stehen wir am Brennenden Dornbusch, Morgen für Morgen, und sagen den uns geschenkten Namen der Rettung auf. Im Namen Gottes ist sein Wesen enthalten: Nähe, Leidempfindlichkeit, Beziehung, Rettung. Alles ist gesagt, wenn dieser Name gesagt wird, wenn er ausgerufen wird.

Eigentlich könnte die gesamte zum Gebet versammelte Gemeinde nach diesem Wort wieder auseinandergehen. Mehr als dieses eine Wort braucht es nicht. Alles ist gesagt. Im Namen Gottes ist alles enthalten, was wir brauchen und was er uns schenken will. Alle weiteren Gebete können gar nicht mehr sein, als die Entfaltung dieses einen Namens.

Heilung und Befähigung

Öffne meine Lippen: Diese Bitte ist nicht selbstverständlich. Zwar kommen uns im Laufe des Tages viele Worte über die Lippen, aber dennoch verfügen wir nicht über die eigenen Lippen. Wie oft entschlüpfen mir Worte, die mir nachher leidtun, die unbedacht, ungerecht oder verletzend sind. Und manches Mal schweige ich, wo ein klares Wort angesagt wäre. Auch geschieht es mir, dass ich hilflos bin, dass ich sprachlos dastehe, wo ich so gern ein Wort des Trostes und der Hilfe geben wollte. Aber in manchen Situationen zerbröseln die Worte wie Staub im Mund. Dass mir Lippen geöffnet und Worte geschenkt werden, ist keine Selbstverständlichkeit. Schließlich auch muss ich mich immer wieder fragen, ob die Worte, die meinen Mund verlassen, mit meinem Leben übereinstimmen. Was sage ich – und was tue ich? Die Bitte um die geöffneten Lippen ist auch eine Bitte um ein geöffnetes Herz und um offene Arme.

In der Bibel ist dieser Sachverhalt gut bekannt. So ist es wohl kein Zufall, dass der Prophet Jesaja in seiner Berufungsvision von der Heiligkeit Gottes überwältigt wird und erschrocken ausspricht: *Da sagte ich: Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen* (Jes 6,5). Die Begegnung mit Gott führt zur Selbsterkenntnis. Wenn Jesaja seine unreinen Lippen bekennt, dann erkennt er, dass bei ihm Innen und Außen nicht zusammenpassen. Gott nimmt das Bekenntnis des Jesaja auf und heilt ihn an Leib und Seele. Es sind gerade die Lippen, die der Bote mit der Glut der Heiligkeit Gottes berührt (Jes 6,7). Nun ist der Prophet in der Lage, die rechten Worte zu sprechen, und er ist dazu bereit, mit allen Konsequenzen: *Hier bin ich, sende mich* (Jes 6,8). Aufgrund seiner Sendung ist Jesaja bereit, zu seinem Volk zurückzugehen, zu denen, die sind wie er, und ihnen das Wort Gottes weiterzugeben. Weil er weiß, dass nur Gott ihn von seiner inneren Unstimmigkeit heilen konnte, kann er auch in die Solidarität zu seinen Brüdern und Schwestern zurückgehen, und auch ihnen das heilsame und verwandelnde Wort Gottes vermitteln. Die Verwandlung der Lippen bleibt nicht dem Propheten allein vorbehalten. Dieses Wunder ist in der prophetischen Verkündigung Israel und schließlich allen Völkern verheißen. *Dann werde ich die Lippen der Völker verwandeln in reine Lippen, damit alle den Namen des HERRn anrufen und ihm einmütig dienen* (Zef 3,9).

Das tägliche Wunder

Wie Jesus mit dem gleichen wirkmächtigen Wort der Öffnung *Effata* die Ohren und Lippen des Taubstummen berührte, so dass sie aufgetan wurden (Mk 7,33–35), so beten wir Morgen um Morgen um dieses Wunder der täglichen

Heilung und Heiligung. Der in der Taufe vollzogene Ritus muss täglich erneuert werden. Das Geschenk Gottes aktualisiert sich an jedem Morgen.

... *meine Lippen öffne du, damit mein Mund dein Lob erzähle*. Welche Worte spricht ein Mensch, dem Leib und Seele geheilt worden sind? Es können nur Worte des Lobes sein. Die erfüllte Bitte geht in das Lob über, denn das Gotteslob ist die angemessene Reaktion des Menschen auf das Tun Gottes an ihm (Lk 17,12–19). Ein Mensch, dessen Lippen eröffnet wurden, spricht vom Wunder der geschenkten Sprache. Er gibt die Sprache an den zurück, von dem er sie erhalten hat. Das ist Lob: staunendes und dankbares Anerkennen der Größe Gottes, seines Wesens, seiner Taten, seiner Beziehung zu uns.

Nach dem morgendlichen Gebet um Eröffnung der Lippen kann das ganze Tagwerk zum Lob Gottes werden. Das Gebet hat einen Anfang, aber kein Ende.

Egbert Ballhorn

geb. 1967, Dr. theol., Studium der Theologie in Bonn und Jerusalem; Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich "Judentum – Christentum", 2002–2012 Dozent für biblische Theologie im Bistum Hildesheim; Habilitation; seit 2012 Professor für Exegese und Theologie des Alten Testaments an der TU Dortmund. Forschungsschwerpunkte: Psalmen, Josua, Baruch.

AUS DEN VERÖFFENTLICHUNGEN DES AUTORS:

Zum Telos des Psalters. Der Textzusammenhang des vierten und fünften Psalmenbuches (Ps 90–150). Berlin – Wien 2004; *Licht – Wasser – Leben. Die biblischen Lesungen in der Osternacht* (mit Georg Steins). Regensburg 2010; „*Einer ist da, der mich atmet*“: *Psalmen murmeln in Gemeinschaft*, in: *Bibel und Liturgie* 85 (2012) 319–321.

Der Verfasser wirkt mit beim lectio-divina-Projekt des Katholischen Bibelwerks, das sich für die Fastenzeit 2014 den Antwortpsalmen der Fastensonntage widmet. Informationen unter: www.bibelwerk.de